



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 302

Montag, 1. November 1943

62. Jahrgang

Kleine Nationen als Schlachtopfer

Londoner Zeitung bestätigt den struppelosen Verrat Washingtons an „machtlosen Staaten“ Moskaus Triumph über scheinheilige demokratische Erklärungen vom Schlage der Atlantik-Charta

12. Lübeck, 31. Oktober. Wenn auch der Verrat der Angloamerikaner an den kleinen Nationen für alle Einsichtigen in der Welt schon seit langem auf der Hand liegt, so verdient doch eine Stimme aus London besondere Herausstellung, weil sie gewisse heuchlerische Phrasen, die heute noch in Washington gang und gäbe sind, Lügen straft. Der Londoner „News Statesman and Nation“ schreibt nämlich klipp und klar, daß Washington bei Moskau nicht mehr länger für die Unabhängigkeit kleiner Nationen plädiere. Es sei überhaupt sinnlos, von der Selbständigkeit schwacher Zwergstaaten zu reden. Das befragt deutlich genug, daß die kleinen Völker Stalin als Schlachtopfer hingeworfen würden, wenn es nach dem bösen Willen oder dem Unvermögen Washingtons und Londons ginge und wenn nicht die deutschen Waffen ein gewichtiges Wort sprechen würden.

Daß der Verrat der Feindseite an den kleinen Nationen noch nicht formell und durch feierlich bekanntgegebene Unterschriften vollzogen wurde, wenn im Gegenteil offiziell immer noch die Atlantikcharta gilt, befragt nichts: Auf so vielfältige Weise ist die wahre Gesinnung der gegnerischen Regierungen zum Ausdruck gekommen. Trotzdem ist es notwendig, besonders prägnante Willensäußerungen dieser Art zu plakatieren. Ganz sicher läßt sich aus den verschiedensten Anzeichen bereits sagen, daß über die kleinen Nationen der Stab gebrochen ist. Nicht nur „News Statesman and Nation“, sondern auch ein anderes Blatt, der „Observer“, befragt sich in einem besonderen Artikel mit dem Problem der kleinen Nationen, das nach seiner Ansicht heute das Problem Europas sei. „Nationale Selbstbestimmungen und separate Souveränität haben im großen und ganzen gesehen sich nicht als ein Vorteil der kleinen Nationen erwiesen.“ „Selbst die frühesten Großmächte wie Frankreich und Italien werden im Vergleich zu den riesigen USA und der UdSSR nur kleine Nationen sein — wie es auch

Großbritannien selbst sein wird.“ Das ist zu lesen in einer führenden britischen Zeitschrift, in der es schließlich heißt: „Wenn Europa, das die Wiege des Weltfriedens gewesen ist, der Exploitation des Weltfriedens werden soll, so muß es sich zusammenschließen. Wenn die Nationen Europas ihre nationalen Eigenheiten und ihre kulturelle Identität beibehalten wollen, so müssen sie die Mittel zu ihrer Verteidigung und zu ihrer

Souveränität zusammenwerfen. Wenn ein europäischer Staatenbund nicht nur ein Ausmarsch für den nächsten europäischen Krieg sein soll, so muß er ganz Europa umfassen.“ Das hat viel für sich, und der naive Leser könnte einwenden, daß es sich hierbei ja um nichts anderes handelt als um die deutsche Konzeption. Der „Observer“ denkt sich die Sache natürlich umgekehrt, wie aus seiner ganzen Beweisführung hervorgeht, er denkt ganz ohne Zweifel an einen solchen europäischen Staatenbund oder Bundesstaat, wie man will, unter sowjetischer Führung.

Niemand wird überrascht sein, über das, was in solchen Äußerungen zum Vorschein kommt, nach alledem, was schon voranging. Selbst nicht die Betroffenen, deren Behandlung in Washington und London in den letzten Monaten so eindeutig gewesen ist, daß sie blind sein müßten, wenn sie nicht merkten, wohin die Reise geht. Freilich — viele von ihnen haben früher diese politische Blindheit bereits einmal bewiesen.

Kämpfe an der Ostfront unvermindert hart

Wieder hohe Verluste der Sowjets im Raum von Gomel und westlich Smolensk

Berlin, 31. Oktober. Die schweren Kämpfe im Südsüdabschnitt der Ostfront gingen mit unverminderter Härte und großer Erbitterung weiter. In diese Kämpfe griffen auch starke Verbände deutscher Kampf-, Sturm- und Schlachtflugzeuge ein, die mit Bomben und Bordwaffen feindliche Panzerpfeifen, Fahrzeuge und Truppenbereitschaften bekämpften.

Besonders hart wurde im Dnjepr-Knie gerungen. Hier richtete der Feind vor allem in den Räumen westlich Saporoschje und südlich Dnjepropetrowsk zahlreiche Vorstöße gegen die deutschen Linien. Vielfach lag das zusammengefaßte Feuer unserer Artillerie so gut, daß die feindliche Infanterie schon in der Bereitstellung geschlagen wurde. Südlich Dnjepropetrowsk gelang es den Sowjets vorübergehend, an zwei Stellen in die deutsche Hauptkampflinie einzudringen. Der Kommandeur einer fränkisch-judetendischen Infanterie-Division übernahm an der ersten Eindringstelle persönlich das Kommando und warf den Feind im Gegenangriff in seine Ausgangsstellung zurück. Auch der zweite Einbruch wurde durch einen energisch geführten Gegenstoß beseitigt.

Uniere Gegenangriffe nördlich Kriwoj-Rog

machen gute Fortschritte. Fliegerverbände griffen auch hier, mit starken Kräften unterstützend, in die schweren Erdkämpfe ein, vernichteten zahlreiche Panzer, Panzerabwehrgeschütze und Artilleriestellungen und fügten dem Feind hohe Verluste an Munition, Brennstoff und anderen Vorräten zu.

Südöstlich Kremenitschug wurden unzusammenhängende Angriffe der Bolschewisten bis zu Bataillonsstärke abgeschlagen, örtliche Einbrüche der Sowjets im Gegenstoß beseitigt. Nordwestlich Kremenitschug gelang es unseren Grenadiern, ihre Stellungen zu verbessern. Feindliche Kräfte, die auf einer Dnjepr-Insel südöstlich Tschernigajew gelandet waren, wurden im Gegenstoß vernichtet.

Bei Gomel und westlich Smolensk erlitt der Feind während der schweren Kämpfe der letzten Tage so hohe Verluste, daß ein Nachlassen seiner Kampfaktivität festzustellen war. Wie hoch die feindlichen Verluste veranschlagt werden müssen, ergibt sich u. a. auch aus der Meldung einer Plabdivision der Luftwaffe, deren Batterien allein am 28. Oktober in einem Kampfraum des Mittelabschnitts von 25 angreifenden Panzern 20 vernichteten.

Spanische Freimaurer wählen gegen Franco

Au deckung einer Verschwörung — Schwer belastendes Dokument veröffentlicht

Madrid, 31. Oktober. Wie schon aus der letzten von General Franco gehaltenen Rede hervorging, versuchen die rotspanischen Emigranten in Schutze der westlichen Demokratien und mit Unterstützung des internationalen Freimaurertums unentwegt die Stellung der nationalspanischen Regierung zu unterhöhlen und das Regime General Franco zu stürzen.

Was die Worte des Caudillo bedeuten, zeigt ein in der Wochenchrift „El Espanol“ veröffentlichtes Dokument der spanischen Freimaurerlogen vom 20. Juni d. J. Das von dem ehemaligen rotspanischen Ministerpräsidenten und Großmeister der spanischen Freimaurerlogen, Diego Martinez Barrios, unterschriebene Geheimdokument ist an die in Spanien lebenden Freimaurer gerichtet und zeigt eindeutig auf, daß die internationale Freimaurerei der angelsächsischen Demokratien Spanien erneut zu ergreifen und zum Spielplatz ihrer Pläne machen will. In dem Dokument werden die Agenten der Freimaurer in Spanien aufgeföhrt, ohne die Namen „Freimaurer“ zu erwähnen, eine intensive Plüsterkampagne durchzuführen, um eine demokratische Monarchie unter Don Juan noch in diesem

Jahre zu errichten. „Seid unzufrieden“, unterminiert überall die Stellung Francos im Heere und ver spricht allen alles“, so heißt es wörtlich, „damit im gegebenen Augenblick eine Militärkommission gegen den Tyrannen Franco aufsteht und die Herrschaft Francos stürzen, wie das erfolgreich gegen General Primo de Rivera durchgeführt wurde. Prieto strebt eine bürgerliche Republik an, aber wir wollen uns vorläufig mit einer demokratischen Monarchie unter Don Juan begnügen, der ein willensloses Werkzeug in unserer Hand ist. Die neue aus der Dritten Internationale hervorgegangene Arbeiterbewegung „Vanguardia Espanola“ nimmt unseren Plan an, und die Demokratien gewähren uns Bewegungsfreiheit.“

„Ein reuiger ehemaliger Freimaurer“, so schreibt „El Espanol“ anschließend in einem erläuterten Kommentar, „hat uns dieses Dokument zur Verfügung gestellt. Ganz Spanien weiß, daß die internationale Freimaurer-Feinde des Caudillo, unseres Heeres, der Falange, ja unseres ganzen Volkes sind. Aber wir wissen auch, daß sie reiflos scheitern werden.“ Diese Veröffentlichung ist wahrhaft vielsagend.

Ultimatum Roosevelt's

an streikende Bergarbeiter

Stockholm, 31. Oktober. Roosevelt richtete ein Ultimatum an die streikenden Bergleute, meldet „Stockholms Tidningen“ aus New York. Er fordert darin, daß die Bergleute den Lohnvorschlages des Kriegsarbeitsamtes annehmen, andernfalls kündigt er strenge Maßnahmen an. Man vermutet, daß Roosevelt damit die Beschlagnahme der Kohlengruben meint. Wie Reuters aus Washington meldet, weisen dennoch alle Zeichen auf eine weitere Ausdehnung des Streiks in den Kohlegebieten der USA hin, der durch erhöhte Lohnforderungen verursacht wurde.

Man rechne mit einem völligen Stillstand der Betriebe. Am Sonnabend hätten nahezu 100 000 Bergleute gefeiert. Es wird befürchtet, daß auch die Eisenbahnarbeiter in den Streik treten werden.

Neapel völlig isoliert

1. Rom, 31. Oktober. (Von unserm Vertreter.) Einen Monat nach der Befreiung Neapels durch Briten und Nordamerikaner ist die Stadt völlig isoliert, da durch die Luftangriffe die Verkehrsverbindungen unterbrochen, Gleisanlagen und das rollende Material vernichtet sind. Die Elektrischen in der Stadt liegen wegen Strommangels still, und Neapel war so lange ohne Licht, bis sich die Amerikaner bequemen, eine Zentrale für die von U.S.A.-Truppen bewohnten Straßen anzulegen.

Kampfraum Kriwoj-Rog

Von Kriegsberichterstatter Herbert Koch

PK. Im Osten, Ende Oktober.

Die Front im Osten meldet am Wochenwechsel härtestes und erbittertes Ringen an Frontabschnitten, vom Nowoschener Meer bis hinauf zu den Kampffeldern westlich Smolensk, wo die Sowjets erneut unter härtester Artillerie-Massierung durchzubrechen suchten. Alle Kämpfe tragen als charakteristisches Merkmal die Zeichen des harten Widerstandes, der aus dem Mut und der Ausdauer des deutschen Soldaten geformt wurde. Offensichtlich Schwerpunkt aller Kämpfe bleibt der Süden der Ostfront.

„Mit unverminderter Härte“ — aus dem Sommer, über den Herbst und nunmehr in den Winter hinein — es paßt kein stehendes Wort der deutschen Wehrmachtberichte besser auf die Kämpfe an der Südoostfront in diesem Jahr. Selbst die hervorragende strategische Leistung, über nur wenige Dnjeprbrücken eine ganze



Heeresgruppe mit Waffen und Troßen, mit der Zivilbevölkerung und allen Maschinen, mit Getreide und Vieh zurückzuführen und sofort beiderseits die Uebergänge eine neue Front und Sicherungen diesseits des Dnjepr aufzubauen, brachte der Truppe keine Pause im Kampf. Die Sowjets glaubten ihre Stunde gekommen und saßen zusammen, was ihnen aus den Sommerkämpfen geblieben. Begünstigt durch ein unwahrscheinlich trodenes Wetter und einen besonders niedrigen Wasserstand des Dnjepr gelang es ihnen, an mehreren Stellen über den Fluß zu kommen. In der immer wechselnden Bewegung der Schwerpunkt dieses Krieges bildeten sich neue Begriffe, die die Linie des großen Zusammenhalts unteres Abwehrkampfes darstellten.

Kriwoj-Rog heißt Krumpes Horn. Es ist mitten in der durch ihre ewige Gleichmäßigkeit schönen ukrainischen Landschaft eine aus dem Rahmen fallende Stadt. Zwischen den alten einstöckigen Häusern der ukrainischen Landschaft stehen die Betonklöppe sowjetischer Bauaufassung. Die Stadt ist mit viel Raumverschwendung unrationell gebaut. Der Saragan — wie schön klingt dieser Name — teilt die Stadt in zwei Hälften. Er bildet mit seinen steinigsten Ufern eine Scheide innerhalb des Reichbildes der Stadt. Man muß sie bei allen Operationen in Rechnung setzen. Es sind aber nicht die städtebaulichen Eigenarten des Krumpes Horn und auch nicht die Landschaft — dies alles ist nur zufällig —, die dem Kampfraum Kriwoj-Rog sein besonderes Gesicht geben, sondern es ist die Art der Kampfführung und die strategische Bedeutung der Stadt als Angelpunkt des ge-

Das Eichenlaub

für General Freiherr von Roman

Führerhauptquartier, 31. Oktober. Der Führer verlieh am 28. Oktober 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Rudolf Freiherr von Roman, Kommandierender General eines Armeekorps, als 313. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Werdendes Großostasien

12. Lübeck, 31. Oktober.

Die kurze Meldung, die gestern über den Abschluß des japanisch-nationalchinesischen Bündnisses durch die Blätter ging, bezeichnet einen weiteren wichtigen Abschnitt in der Schaffung Großostasiens. Japan unterreicht abermals seinen Willen zur Anerkennung und Unterstützung eines freien und großen chinesischen Reiches, und es legt damit die Politik fort, die im Gegensatz zu den offenen oder geheimen Absichten der Anglo-Amerikaner China aus der Zweistufigkeit internationaler Kontrolle und geminderter Souveränität zum hochgeachteten Mitglied einer politisch und wirtschaftlich zusammengehörenden Völkergemeinschaft erhebt.

Die Konsolidierung und Zusammenfassung der ostasiatischen Völkergemeinschaft in einer Vereinigung des Wohlstandes und des gegenseitigen Interessenausgleiches begann 1932 mit der Proklamierung des selbständigen Kaiserreichs Mandschukuo. Sie wurde Schritt für Schritt fortgesetzt und hätte zum Segen der beteiligten Nationen rascher ihr Ziel erreicht, wenn sich nicht der chinesische Marschall Tschiangkai-schek durch die Einschüchterungen aus Washington, London und Moskau zu einer englischen, den nationalen Interessen seines Volkes widerlaufenden Haltung veranlaßt gesehen hätte. Auf das Schuldbonus des tschiangkai-schekischen Marschalls fällt der jetzt mehr als sechsjährige Krieg, der dem chinesischen Volk nur Elend brachte und zudem eine einzige Kette gebrochener englisch-amerikanischer Versprechungen darstellt.

Schon vor dem Ausbruch des Krieges zwischen Japan und den anglo-amerikanischen Seemächten wurde die Entwicklung in der Richtung des kommenden Großostasiens von Tokio aus im Fluß gehalten. Die Vereinbarungen mit Indochina und der enge Zusammenschluß mit dem zu nationaler Freiheit erwachten Thailand 1940 und 1941 bildeten den Auftakt zu den Ereignissen der vergangenen Monate, die eine rasch fortschreitende Weiterführung des großasiatischen Gedankens brachten. Der Siegeszug der japanischen Waffen 1941/42 hatte die Voraussetzungen hierzu geschaffen. Auf die Kriegserklärung Nationalchinas an Washington und London Anfang 1943 folgten die Anerkennung der burmesischen Unabhängigkeit, die Schaffung der selbständigen Philippinen und die Auslösung der Regierung freies Indien. Großostasien ist im Werden.

Der neue japanisch-nationalchinesische Bündnisvertrag unterreicht die Tatsache einer anhaltenden Festigung der Regierung Wangschingwei. Er wird im chinesischen Volk die Ueberzeugung stärken, daß nur im engsten Zusammengehen mit Japan das eigene Wohl und eine glückliche Zukunft gewährleistet sind. Nur Japan und die mit ihm für eine neue Weltordnung kämpfenden Bundesgenossen haben ein Interesse an einem freien und angehebenem China, nicht aber die Angloamerikaner und ihre jowjetischen Stützstellen.

Kreisarchiv Stormarn V7



Janen Dnjeprbogen. Ein Bild auf die Karte verrät alle Absichten und erklärt den stehenden Ausdruck des Wehrmachtberichts: „... mit un- vermindeter Härte“.

Hat der Krieg hier ein anderes Gesicht bekommen? Oder vielmehr: Gibt es noch ein Gesicht des Krieges, das wir nicht kennen? Rollen- Panzer, vorgehende Infanterie, Flieger, Artillerie — eigentlich gibt es nichts Neues. Das Handwörterbuch sieht anders aus. Da steht eine leichte Pat. Sie ist auch heute noch eine vorzügliche Waffe und hat zu Anfang des Dnjeprzuges ihre gewichtige Rolle gespielt. Daneben und hier und da überall eine überschwere Pat. Mit der leichten allein kommt man nicht mehr aus. Sie wirkt ja, als wenn sie sich ein wenig hinter dem großen Bruder verstecken wollte. Das kann sie nämlich nicht: einen T 34 durchschlagen, als wenn er aus Butter wäre. Was waren wir stolz auf unseren mittelschweren Panzer! Und heute ist uns der „Tiger“ ein gewohntes Bild. Aber liegt darin ein verändertes Gesicht des Krieges? Für den Landser und sein Tagewort gibt es kaum noch etwas, das ihn überraschen kann. Er tut seine Pflicht, und ob in der strategischen Bedeutung des Feldes, auf dem er kämpft, ein besonderer Höhepunkt liegt, das interessiert ihn nicht. Warum auch? Die Probleme für ihn liegen viel näher. Drüben sind Sowjetpanzer durchgebrochen. Es ist viel wichtiger, die Panzer zu vernichten, als darüber nachzudenken, was das nun alles mit strategischer Bedeutung zu tun hat.

Es ist der Krieg der Bewegung und der Einzelkämpfer, vom Stab hinunter bis in den Zug. Gegen die unfürmige Masse der sowjetischen Truppen hilft nur die geistige Ueberlegenheit. Ein schönes Schlagwort, wenn man im feindlichen Trommelfeld liegt; aber es stimmt. Wie Hammerschläge wirken die Einfälle. Gut gezielt, scharf hingehalten, jawohl, das hat wieder mal geheißen! Bewegung in der Führung, Bewegung in der Auswirkung. Das schwerste Handwerk des Krieges bildet dabei das Rück- grat, die Linie, die Infanterie. Wer nur seine Beine hat, um sich vorwärts zu bewegen, und zwischen sich und den Spitzkern nur den grauen Kopf, der lernt den Krieg anders kennen. Hier ist der Krieg am selbstverständlichsten, am schlichtesten. Hier macht man sich die wenigsten Gedanken über Strategie; aber hier ist ihre geschichtliche Bedeutung am stärksten. Lauter Superlative, von denen der Landser nichts weiß. Er würde verächtlich lachen, wenn man ihm davon spräche. Er will endlich einmal Ruhe haben; aber er spürt, daß er sich diese Ruhe selber schaffen muß. Das muß er alles hier in Ordnung sein, und gerade hier im Kampfraum Kriwoj-Rog.

Wie schön die Saaten stehen! Nirgendwo spürt man den Willen zum Aufbruch stärker als zwischen bestellten Feldern. Das Land ist nicht mehr braun, sondern entweder schwarz oder grün, entweder gepflügter Acker oder Saaten. Hier und da auch abgeerntete Maisfelder, die so widerwärtig lieb in der Kampfführung. Das Wetter hält sich noch. Es scheint die klare Oktobersonne. Nachts kommen die Kröten und morgens der Nebel, dieser schlimmste Feind des Soldaten. Dann muß man sich nicht nur doppel- t, sondern dreifach und vierfach sichern, und manchmal ist das noch zu wenig. Wer weiß, was alles kommen kann! Man hat seine Pflicht getan. Aber das eine merkt man: Es tut sich was. Darin mag die Eigenart des Kampfraumes Kriwoj-Rog liegen, daß man es fast über den Feldern spürt, um welche Entscheidung es geht.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 31. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans Boelsen, Kommandeur eines Panzerregimentes, Major Hans Kraß, Bataillonkommandeur in einem Küstler-Regiment, Major Otto Frank, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, Hauptmann Max Georg Rönner, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, Hauptmann d. R. Hermann Ammer, Führer eines Grenadier-Bataillons, Leutnant d. R. Bernhard Sawada, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung, Oberfeldwebel Baldfar Hester, Zugführer in einer Panzer-Abteilung.

Hauptmann Rudel, Gruppenkommandeur in einem Sturmgeschwader und Träger des Eichenlaubes, meldete seinen 100. Panzerabschub. Finnland beging am Sonntag den traditionellen Spargtag, dem auch die gesamte finnische Presse ihre Leitartikel widmete.

Die Mädchen in der Au

Roman von E. M. Mungenast (Nachdruck verboten.) 45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Bolonius stürzte aus dem Kavalierhaus, konnte vor Aufregung kaum ein Wort sprechen und hat den Kutscher, bis zur alten Stadtstraße zu fahren, dort zu drehen und vor dem Kavalierhaus zu halten. Die zweite Kutsche rollte durchs Steubertor in die Schloßstraße, drehte vor dem blumengeschmückten Rathaus und fuhr rückwärts vor dem Schwarzen Hof vor, und wieder tänzelten die Schimmel, und der Kutscher schnalzte nur leise mit der Zunge. Ringsum waren alle Fenster besetzt. Im nächsten Augenblick mußte ja Herr Friedrich Wilhelm aus dem Tor treten und ganz allein die prächtige Kutsche besteigen. Die dritte Kutsche fuhr hinaus zum Pfauenhof. Dort standen noch viele andere Wagen und Kutschen. Eine mußte der ankommenden Platz machen. Die Terrasse war dicht mit Ausgängen besetzt. Hier im Pfauenhof war Michael Krüger mit seinen Eltern und mit allen nach Ingelfingen geeilten Verwandten und Freunden abgesehen. Die Jugend stand wie eine Mauer und starrte fortgesetzt die Schimmel an, während die Erwachsenen nach dem Pfauenhofportal spähten, aus dem nun ununterbrochen zahlreiche, festlich gekleidete Frauen und Männer traten, um in Wagen und Kutschen davonzufahren. Bald mußte auch Herr Michael Krüger erscheinen. Inzwischen lenkten bereits viele besetzte Wagen und Kutschen über die Koberbrücke in die Au. Vor dem Schwarzen Hof und vor dem in unmittelbarer Nähe liegenden Rathaus standen noch mehrere leere Gefährte. Jetzt aber raselte es laut vernehmlich über die Dächer. Die Kirchturmuhre sandte ihre färmenden Schläge in die sonnenhimmere Luft. Ein Gemurmel ging durch die harrende Menge. Das Tor des Schwarzen Hofes knirschte. Herr Friedrich

Indier demonstrieren in London und den USA.

„Nieder mit Linlithgow und Amery!“ — Unruhen in Bengalen

bs. Bern, 31. Okt. Die alarmierenden Nachrichten aus Indien sind noch immer nicht im Abflauen. In London, der Stadt, in der die Verantwortlichen für die graufige Katastrophe sitzen, können die verschiedenartigsten Reaktionen beobachtet werden. Der Oberkommissar für Indien, Sir Samuel Rungnagadha, erklärte am Sonntagabend, der Schiffsraum sei die eigentliche Schwierigkeit, die der Hilfeleistung an Indien im Wege stehe, die die Regierung dieses Landes und andere Teile des Empires Indien so gern gewähren würden. Man erinnert sich dabei freilich der südafrikanischen Erklärung, es solle erst an die eigene Versorgung und dann an die Indiens gedacht werden.

In London ist man sehr erfindereich, wenn es darum geht, eine neue Entschuldigung für die Zustände in Indien auszuknobeln. So wie es heute die Tonnagenot ist, war es vor einer Woche angeblich die Bevölkerung selbst, die man verantwortlich machen möchte. Die Indier in London lassen sich aber mit Times' Entschuldigungen abweisen. Wie die „Times“ berichtet, bereiten sie dem früheren englischen Vizekönig, Lord Linlithgow, bei seiner Ankunft in London einen Empfang, der diesem Mann, der jahrelang mit- leidlos das Elend der Indier ansehen konnte, un-

vergeßlich sein wird. Als das Auto mit dem Vizekönig vor der Londoner Victoria-Bahnhof- schar wurde, enthielten die Demonstranten eine Plakate der Kongresspartei. Gleichzeitig stimmten sie Protestrufe an: „Nieder mit Linlithgow, nieder mit Amery!“ Auch die Indier in Amerika zweifeln an der Aufrichtigkeit der englischen Ab- sichten. Vor einer Versammlung der indischen Liga erklärte der Vorsitzende Singh, wenn in In- dien nicht etwas Wirksames unternommen werde, würden die gesamten Kriegsanstrengungen der Alliierten fraglich: „Wenn England ehrlich ist, warum kündigt es dann nicht die Freiheit für In- dien zu irgendeinem festen Termin an?“ Ein weiterer Redner ergänzte Singhs Worte dahin, daß er verkündete: „Wenn England Indien die Freiheit nicht gibt, wird Indien sie sich nehmen.“ Gleichzeitige werden aus Banglota neue Un- ruhen gemeldet. Es heißt darin, daß die völlig verzeitelte Bevölkerung auf Militär- posten unternommen habe. Auch ein für die Gar- nison Kalkutta bestimmter Nahrungsmitteltrans- port wurde von einer unübersehbaren Menschen- menge überfallen. Wie immer in diesen Fällen, feuerte die Polizei blindlings in die Menschen, so daß zahllose Indier getötet wurden, wie das unter britischer Herrschaft üblich ist.

Viktor Emanuel veranstaltete einen Ausverkauf

General Ambrosio patiierte schon lange mit kommunistischen Partisanen

v. I. Rom, 31. Oktober. In Rom werden Einzelheiten über einen Skandal des verflores- nen Königshauses bekannt, die ein bezeichnendes Licht auf die Geschäftstüchtigkeit des Erlöngs werfen. Während der Verarbeitsverhandlungen zwischen Badoglio und den Engländern in der zweiten Hälfte des Monats August war Viktor Emanuel bemüht, alle in seinem Besitz befindlichen Liegenschaften zu Geld zu machen. So be- stand er darauf, daß die um die Residenz der Villa Savoia in Rom gelegenen Grundstücke veräußert wurden. Als Käufer trat der ita- lienische Versicherungstrust „Assicurazioni Ge- neali“ (Triest) unter Graf Colpi di Murata auf, während der Hofminister Acquarone als Mittelsmann des Königs fungierte. Der Grund- besitz wurde vom König für 26 Millionen Lire verkauft. Als Viktor Emanuel die Gesamtsumme für sich in Anspruch nahm, erhob der Hofminister Protest und bestand auf Auszahlung einer Ver- mittlungsgebühr von 10 v. H. In einer heftigen Szene weigerte sich Viktor Emanuel, seinem Mittelsmann eine Provision zu zahlen, und ver- wies ihn an Colpi, der gleichfalls eine Bezah- lung des Hofministers ablehnte. Nach heftigen Auseinandersetzungen erklärte sich Colpi schließ- lich bereit, eine Vermittlungsgebühr von 1 v. H. zu zahlen. Acquarone bestand dagegen auf Be- zahlung von 2,6 Millionen Lire. Als sich weder der König noch Colpi dazu bereit erklärten, drohte Acquarone, die Deffektivität über den Verkauf zu unterrichten, und zwar durch Zivil- klage vor einem römischen Gericht. Die Treig-

nisse des 8. September mit der schleunigen Flucht des Erlöngs und seines Hofministers verhin- derten einen derartigen Prozeß. Colpi wird nicht in den Genuß seiner neuermordenen Be- sitzungen kommen, da er von der faschistischen Regierung verhaftet und wegen andauernder persönlicher Verweigerungen abgeurteilt wird. Ein weiterer Skandal wird durch die „Republikanische Korrespondenz“ aufgedeckt. Sie erbringt den Nachweis, daß General Ambrosio bereits während seiner Zeit als Oberbefehls- haber der zweiten italienischen Armee auf dem Balkan seine verräterische Tätigkeit begonnen hat. Ambrosio, der zum Chef des Generalstabes Badoglios ernannt worden war, verhinderte da- mals entgegen dem ausdrücklichen Befehl des Duce jede aktive Kampfführung gegen die kom- munistischen Partisanenverbände auf dem Balkan und ermöglichte dadurch die Bewaffnung von 20 000 Partisanen. General Ambrosio scheute sich nicht, in seinem Hauptquartier in Sudat mit Vertretern der jugoslawisch-londoner Emigra- nten-Regierung zu verhandeln und empfing den Hauptagenten, den ehemaligen serbischen Abge- ordneten Weidovic, ferner den Führer der serbischen Partisanenverbände in Bosnien und der Herzegovina, Trifunovic, sowie weiter einen mit der kommunistischen Agitation beauftragten griechisch-latholischen Papen. Andere Agenten erhielten von Ambrosio Waffen, Verpflegung und Ausweise, mit denen sie in den von den Italienern besetzten Balkangebietern unbehindert gehen, wählen und morden konnten.

„Sowjetrepubliken Tunis, Algerien, Marokko“

Kommunistische Äußerungen beim Eintreffen Bogomolows in Algier

bs. Bern, 31. Oktober. Die Dissidenten in Algier wissen mit den Schwierigkeiten in Nord- afrika nicht fertig zu werden. Das wird ihnen sehr deutlich und etwas schadenfroh von der Londoner Wirtschaftszeitung „Economist“ vor- gemworfen. In einem „Algerischer Generalprobe“ überschriebenen Artikel heißt es, das Komitee sei noch nicht einmal in der Lage, die Verfor- gung der algerischen Bevölkerung sicherzustellen. Die Befehle Korikas habe bezüglich der Le- bensmittelversorgung und gemißer politischer Komplikationen neue, sehr ernüchternde wirtende Schwierigkeiten im Gefolge gehabt. Wenn weiter in dem Artikel des „Economist“ darauf verwiesen wird, der Beauftragte für Ar- beiterfragen im Algerien-Komitee, Trizer, habe vor nordafrikanischen Gewerkschaftlern ein auf- schließliche Verstaatlichung aller französischen Schlüsselindustrien hinauslaufendes Programm entworfen, so deutet das deutlich auf die fernere Entwicklung der Dinge: Vorcherschaft des Kom-

munismus. Und wer ist dafür verantwortlich? Die Antwort erübrigt sich wohl. Beim Eintref- fen des sowjetischen Vorkämpfers in Algier, Bogomolow, und seines großen Stabes in Algier gab es begeisterte kommunistische Kundgebungen mit Hochrufen auf Stalin, die Sowjetunion und die künftige „algerische Sowjetrepublik“. In Flugblättern, in denen die Eingeborenen zum Eintritt in die kommunistische Partei aufgefor- dert werden, las man die Erklärung, nach dem Krieg würden Tunis, Algerien und Marokko zu selbständigen Republiken unter der Schutz- herrschaft Moskaus ausgerufen werden. Was besagt da alle Kritik an den Nichtstörnern im Algerien-Komitee? Am Ende soll doch die Bol- schewisierung stehen, ohne daß die USA, oder Großbritannien dagegen einschreiten könnten oder auch nur wollten. Nur Deutschland und seine Verbündeten können diese drohende Ge- fahr durch Brechung der Sowjetmacht abwenden. Sie werden dies auch tun.

Der Wehrmachtbericht:

Weiter schwerste Abwehr

Fortschrittende deutsche Gegenangriffe bei Kriwoj-Rog — U-Boote erfolgreich

Führerhauptquartier, 31. Okt. Das Oberkom- mando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Dnipro standen unsere Truppen gestern wie- der in schweren Kämpfen. Zwischen dem Now- ichtsch Meer und dem Dnjepr wurden starke feind- liche Angriffe abgefochten. Im Dnjepr-Knie- schen westlich Sabroschje und im Raume süd- westlich Dnepropetrowsk mehrere Vorstöße der Sowjets. Unsere Gegenangriffe nördlich Kriwoj- Rog schritten trotz erbitterter feindlichen Wider- standes gut vorwärts. In der Mitte der Dnipro hat die Angriffstätigkeit des Feindes bei Gomel und westlich Smolensk vorübergehend nachgela- sen. Derteilige Vorstöße wurden abgewiesen. In den genannten Räumen besonders aber westlich Kriwoj-Rog gewannen eigene Gegenangriffe einige in den Kämpfen der Vortage verloren gegangene wichtige Geländeabschnitte zurück. Südwestlich Kriwoj-Rog lebte die Kampfstätigkeit gestern etwas auf. Im Verlauf der letzten drei Tage ver- zoren die Sowjets an der Ostfront 400 Panzer, Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine griffen im finnischen Meerbusen einen Verband leichter sowjetischer Seestreitkräfte an. Sie versenkten ein Kanonenboot sowie zwei Schnellboote und be- schädigten einige weitere Fahrzeuge schwer. In Südbitalien unternahm britisch-nord- amerikanische Kräfte starke, von Panzern un- terstützte Angriffe im Raum zwischen der Küste des tyrrhenischen Meeres und dem Volturno. Die Kämpfe sind noch in vollem Gange. Ein östlicher Einbruch nordwestlich Capua wurde abgeiegt. Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Kampf- und Sturmflieger gegen ein feindliches Geleit an und beschädigten durch Bombenvolltreffer einen Kreuzer und zwei Zerstörer erheblich. Außerdem wurde ein Transportschiff von 1500 BRT. verlenkt. Zwei kleine Küstenschiffe der Kriegsmarine schossen in der Ägäis binnen 24 Stunden vier feindliche Bomber ab. Die Luft- waffe griff am gestrigen Tage Einzelziele im Raum von Groß-London an.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Kampf gegen die feindlichen Seeverbindungen sechs Schiffe mit zusammen 28 500 BRT. und einen Zerstörer. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Außerdem schol- sen unsere Boote sechs zur Geleitzugicherung ein- gesetzte feindliche Flugzeuge ab.

Verstobene Offensive

hw. Stockholm, 31. Okt. (Eigene Meldung.) Die großartig angekündigte englisch-amerikanische Herbstoffensive gegen Burma läßt, obwohl der Herbst längst da ist, immer noch auf sich warten. Jetzt verlautet aus amerikanischer Quelle, alle di- rekten Angriffe gegen Burma seien wegen der schwierigen Geländebedingungen an der Grenze als undurchführbar erkannt worden. Auch wenn ge- wisse Höhenrücken günstige Möglichkeiten für einen regionalen Vormarsch bieten könnten, seien die dünnbesetzten Berge praktisch unüberwindlich.

Beträter hingerichtet

Berlin, 31. Oktober. Der Schauspieler Ro- bert Stampa genannt Dorjan wurde wegen fort- gesetzter reichsfeindlicher Tätigkeit im Zu- sammenhang mit schwerster Zerklebung der deutschen Wehrkraft zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Judenstand in Schweden

hw. Stockholm, 31. Oktober. (Von unserm Vertreter.) Ein staatenloser Jude Namens Levari, der als „ungarischer Kunsterperte“ auf- trat, hat das schwedische Kunstleben und den schwedischen Staat um beträchtliche Summen ge- schädigt. Der gerissene jüdische Schieber, dessen Raffesgehorigkeit in Schweden im Interesse der Judenfrage natürlich belüßelt nicht betanztge- geben werden darf, führte große Transaktionen mit Kunstgegenständen und Antiquitäten durch. Aber er zahlte keine Steuern, obwohl es ihm gelang, in drei Jahren erfolgreichen Wirtens in Schweden nicht weniger als 137 000 Kronen allein nachweislich auf ausländische Banken zu schmuggeln. Er verkaufte als Spezialist „echtes ostindisches Porzellan“ — das in Wirklichkeit aus einheimischer Produktion bestand, von denen in einer Glaschifferei die Ursprungsbezeichnung entfernt wurde.



Wilhelm trat heraus, im Frack, mit Zylinder und mit einem großen Rosenkranz aus Meißer Wilhelm Stetls Bundergarten. Sein Gesicht war feuerrot. Er wagte nicht den Blick zu heben. Erka und der herabgefallene Lakai mußten ihm in die Kutsche helfen. Aus dem Tor traten die Eltern und eine lange Reihe Verwandte und Freunde. Alle bestiegen die Gefährte, und dann ging's mit lautem Hufschlagerdröhn durch die Schloßstraße davon. An der Hofapotheke bege- nete man dem anderen Zug, der in rascher Fahrt vom Pfauenhof herunterfuhr. Michael Krüger sah auf dem dunkelroten Polster. Ihn schloß sich die dritte Kutsche mit Arnulf Pleß an, neben dem Bolonius Platz genommen hatte. In einer feinen Staubwolke rollte nun die lange Kut- schenreihe über die Koberbrücke in die Au, und die zahllosen Bubens- und Mädchenbeine liefen mit den langen Pferdebeinen um die Wette.

In der Au hatte die Aufregung ihren Höhe- punkt erreicht. Das Frauenhaus schien sich in einen Ameisenhaufen verwandelt zu haben. Allent- halben waren Frauen und Mädchen mit Kleibern, Unterleidern, Schuhen, Handtaschen und aller- lei höchst wichtigen Gegenständen herumgehüft und herumgehüft. Das ganze Haus duftete nach Blumen. Allenthalben standen Töpfe, Sträuße und Angebinde. Nun halte der Ruf durch die Räume, daß es allerhöchste Zeit sei und daß die Kutschen bereits über die Koberbrücke rollten. Unter den zahlreichen Gästen, die im Garten und auf der Kaffeehalle standen, befand sich auch Dr. Peter Collani. Ihm war die große Ere- zuteil geworden, den Platz vor dem Hause frei- zuhalten, nachher Frau Geheimrat Uth zu be- gleiten, neben ihr in der Kutsche zu sitzen und sie ins Rathaus und in die Kirche zu führen. Er hatte häufig zu den Fenstern des Frauenhauses hinaufgesehen, hatte hier und da eine Locke schwarzen, blonden oder rotflammennden Haars gesehen und hatte melancholisch vor sich hin ge- nickt. Jetzt, da die Schimmelgepanne durchs Tor in die Allee fuhren, räumte er eilig den Vorplatz,

hieß die Kutschen in der Allee halten, betrat das Haus, klopfte an die Salonüre, wurde hereinge- rufen und stand vor Frau Geheimrat Uth, die ihn mit freundlichen Dankworten empfing. Draußen verließen alle Anwesenden die Ge- fährte, strebten dem Frauenhaus zu und um- säumten in dichten Reihen den Vorplatz.

Höchste Erwartung malte sich in den Ge- sichtern der Hausenden. Im Hause war es still geworden. Alle Fenster und auch die Hauspforte waren geschlossen worden.

Flammende Sonne stand auf der Pforte. Jetzt wurde sie von innen geöffnet. Frau Geheimrat Uth erschien in schwarzem Seidenkleid, sich leicht auf den Knäueln sitzend und mit ru- bigem, aber hellem Auge die feistliche Runde messend. Sie trat nur wenige Schritte vor die Schwelle und blieb dann stehen. Dr. Collani er- schien nicht. Er mochte innen im Hause eines wichtigen Amtes walten.

Jetzt trat Arnulf Pleß als erster der Bräu- tige in die flammende Sonne auf der Pforte. Mit weiten, elastischen Schritten trat er an die Mutter heran, küßte ihr die Hand und wechselte einige leise Worte mit ihr. Die Augen der Mutter begannen zu blinzen. Sie brach in Trä- nen aus, zuckte sehr stark mit den Schultern, um- armte ihn, küßte ihn auf die Stirn und auf die Wangen, sagte ihm noch etwas und hielt seine Hand fest. Arnulf Pleß nickte mehreremal kurz und entschied mit dem Kopf, küßte ihr noch ein- mal, aber viel länger, die Hand und verschwand im Frauenhaus. Was die Mutter mit ihm ge- sprochen, hatte niemand verstehen können. Nun trat Michael Krüger mit hellblondem Schopf an die Mutter heran. Er ging rasch und sicher und streifte sich genau wie Arnulf Pleß während des Hingehens schnell den Handschuh ab, nahm den Zylinder ab und küßte der Mutter, die nun heftig weinte, ebenfalls die Hand. Die Mutter begann leise mit ihm zu reden, und Michael Krüger antwortete regelmäßig mit einem Lau- ten und festen „Jawohl, Mama, das will ich tun!“

Gemäß sagte ihm die Mutter genau wie zu Arnulf Pleß, daß er ihr Kind immer gut be- handeln müsse, und ebenso gemäß lagte sie ihren Schwiegereltern noch etwas ganz Besonderes, da sie sich nicht in banalen Redensarten zu er- gehen pflegte. Nun küßte sie den hochgewachsenen Michael Krüger, küßte ihm wieder etwas zu, und Michael Krüger antwortete wieder: „Jawohl, Mama, das will ich tun!“ und küßte und drückte tief beeindruckt ihre Hand. Dabei ließ die Mutter den Knäuel fallen. Er hob ihn augenblicklich auf, gab ihn ihr, drückte ihr noch einmal wie be- schwörend die Hand und verschwand foglich im Frauenhaus. Schließlich kam der mächtige Friedrich Wilhelm an die Reihe. Die anderen Bräutigame hatten genau wie er Zylinder und Blumenstrauß in der linken Hand gehalten, hatten aber bereits, bevor sie auf die Schwieger- mutter zugehen, den rechten Handschuh geöffnet und gelodert, so daß sie ihn mühelos abstreifen konnten. Friedrich Wilhelm blieb auf halbem Wege stehen und geriet in höchster Verlegenheit am Handschuh, der sich offenbar um seinen Preis abstreifen lassen wollte. Da eilten ihm seine Mutter und Erka zu Hilfe. Als er dann endlich so weit war, stolperte er über einen unsichtbaren Gegenstand. Aber Frau Uth kam ihm bereits unter Tränen laufend entgegen, legte ihm be- fängigend den Arm um die Schultern, küßte ihn zur Pforte und schlüßte mit ihm. Nun küßten sich auch seine Augen. Er nickte lebhaft bejahend, und einmal huschte ein glückliches Lächeln über sein feuerrotes Gesicht. Die Mutter hielt noch immer den Arm um seine Schultern, klopfte ihm hier und da beruhigend auf den Rücken, drückte ihn dann in die Pforte und lächelte ihn an. Jetzt lächelte er wieder so unendlich beglückt, nicht, ergriff unerwartet gefächelt ihre Hand, küßte sie artig und verschwand dann schnell im Hause.

Dr. Collani trat aus dem Hause und führte Mama in den Kreis der von diesem Schauspiel tief ergränzten, aber nun in höchster Spannung wartenden Gäste. (Fortsetzung folgt.)

[3]

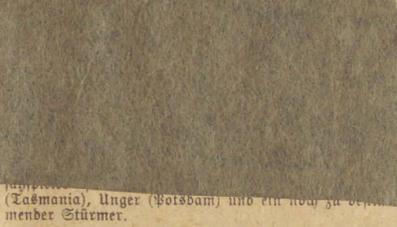
Holstein-Kiel geschlagen

Die Kieler Sensation war die 2:3 (0:2)-Niederlage des Tabellenführers Holstein gegen Friedrichsort. Klita fertigte Elferbe mit 5:0 (2:0) ab und Fortuna-Gladstadt kam zu einem 4:2 (3:0)-Sieg über Borussia-Kiel.

Table with 5 columns: Team, Goals, Assists, etc. for the football matches mentioned.

ESB. - Einshüttel 5:0

In Hamburg gab es einen überraschenden Klatsch 5:0 (3:0) Sieg des ESB über Einshüttel. Victoria schlug den St. Pauli FC mit 4:0 (3:0). St. Georg/Sperber und Komot trennten sich 2:2 unentschieden, während Wilhelmshagen zu einem 9:1 Sieg über HSV-Sport 01 gelangte.



ESB-Merit weiter in Führung In den mecklenburgischen Punktspielen bestieg der Spitzenreiter ESB Merit durch einen 3:0-Sieg über Einshüttel seine Spitzenstellung und führt nun mit 11:1 Punkten vor dem HSV Mecklen mit 10:2 Punkten, der HSV Bismarck mit 6:2 schlug. Der Schweriner ESB kam zu einem 6:4-Erfolg über TSV Motow und schob sich damit auf den dritten Tabellenplatz. Der TSV-Ludwigslust unterlag den Kameraden aus Neubrandenburg knapp mit 0:1.

Dresdner SC. siegte 4:0

Der deutsche Fußballmeister DSC siegte im Punktspiel über Wia sicher mit 4:0. Drei Klingler-Tore in Preßburg Unter den 2500 Zuschauern beim Fußballspiel zwischen Breslau 02 und der Auswahl des Deutschen Turn- und Sportvereins in der Sowjetik befand sich auch der Vorkampfführer Karmanin. Die Spieler erzielten etwas zurückhaltend fünfmal, mit 3:2 (0:1) Toren, während der Gastgeber ihre letzte Schützenbahn während der ersten Halbzeit nicht ausnutzen konnten. Jedoch gelang Baloghshin in der 3. Minute aus 16 Meter Entfernung der Führungstreffer. Nach der Pause schloß Klingler drei Tore. Belat erzielte dann an dem gestrichelten Breslauer Torhüter vorbei das zweite Tor für die Preßburger.

J. V. Saarbrücken - HSV Großborn 4:2 Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens führte der Westmark-Fußballmeister J. V. Saarbrücken am Sonntag in Ludwigsport ein Freundschaftstreffen gegen den Heeres-SV Großborn durch, in dessen Reihen Saarbrückens Nationalspieler Sold steht, der auch in diesem Treffen als Mittelfeldspieler auf Seiten der Soldaten mitwirkte. Die Gastgeber siegten in der ersten Halbzeit ein so famos Spiel, daß Sold mit seinen Mannen nicht zum Zuge kam.

Lübecker Fußball-Umschau

Der HSV-Lübeck bestieg seine Spitzenstellung durch einen weiteren klaren Sieg in Schluß. Da Kulus nur zu einem Unentschieden auf dem Karls Hof kam, führen die Lübecker mit drei Punkten. Durch einen überaus glücklichen 2:0 Sieg über Schwarz-Weiß kam Flender/BSM vom Tabellenende fort, den nun die Reichsbanner einnehmen, die von Post glatt geschlagen wurden.

ESB-Gut Heil - Putlos 2:2 (1:1)

Auf dem Karls Hof kam es zu einem schnellen und interessanten Spiel, in dem die Gäste wohl besser waren, aber nur zu einem Unentschieden kamen. Nachdem Frank eine Konstante direkt zum Führungstreffer verwandelt konnte, glückte den Gästen noch vor dem Seitenwechsel der Ausgleich. Nach der Pause reißt die Wirtshaus nochmals die Führung an sich, als Behne einen Elfmeter unhalbar verwandelt. Mit aller Macht stürmen sich die Gäste gegen die drohende Niederlage, 7 Minuten vor dem Abpfiff gelingt ihnen der verdiente Ausgleich, jedoch zum Siegtreffer langt es nicht mehr.

ESB-Schlutup - ESB-Lübeck 1:5 (0:1)

Schon kurz nach Spielbeginn gelingt den Jülegern der erste Treffer durch Fuchs, der auch die einzige Ausbeute bis zum Wechsel bleibt. Mit gewaltigem Schwung beginnt die zweite Hälfte und innerhalb von acht Minuten ist Schlutup restlos geschlagen und mit 0:5 im Rückstand. Fuchs, Walter und Buchmann waren die Kopfstößen. Jetzt lassen die siegesgewohnten Jüleger es etwas geruhiger angehen. Das Spiel wird ausgeglichener. Kurz vor dem Abpfiff gelingt den Play-Backern durch Elfmeter der Ehrentreffer.

Flender/BSM - Schwarz-Weiß 2:0 (1:0)

Überraschende Kunde kommt aus Kleinitz, wo Schwarz-Weiß beide Punkte an die Vereinigten abgeben mußte. Die Platzbesitzer haben in der ersten Halbzeit etwas mehr vom Spiel und können durch Schimmel die Führung an sich reißen. In der zweiten Hälfte ist das Spiel durchaus verteilt. Als aber zwei den zweiten Treffer anbringen kann, ist das Spiel entschieden. Kurz vor dem Abpfiff wird noch ein Elfmeter von den Vereinigten verhoffen.

Post - Reichsbahn 6:1 (2:1)

Die Reichsbanner sind zur Zeit in denkbar schlechter Verfassung und hatten auch gestern auf der Dornbreite nichts zu bestellen. Zagehorn und Mann bringen die Platzbesitzer in Führung, bevor Schies noch vor dem Wechsel durch Langschin ein Tor ausfallen kann. Nach dem Wechsel lassen die Reichsbanner immer mehr nach, durch zwei Tore von Paulini, Kamm und ein Eigentor kommt die Post zu einem klaren 6:1-Sieg.

Table with 5 columns: Team, Goals, Assists, etc. for the football matches mentioned.

Reges Leben im ESB-Lübeck. Bei den Tischtenniswettkämpfen führt Dergert, Schlier. Das von 70 Teilnehmerin bestrittene Sportfest wurde bei den Männern von den Feldweideln Wöhe und Winkel, bei den Frauen von Frau Hölsehau und Frä. Himmelskamp entschieden. Am 10. November steigt die a. o. Halbjahresversammlung in Hubertus. Alle aktiven Sportler sind herzlich eingeladen.

Vienna schlug den LSV. Hamburg nach Verlängerung

Ein rassistischer Kampf und ein knapper 3:2-Sieg - Die Hamburger Noack und Dörfel überragten bei Vienna

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn erlebten 40 000 Zuschauer das neue Endspiel um den Tschammer-Pokal, für das sich mit Vienna-Wien und dem Luftwaffen-Sportverein Hamburg zwei Mannschaften qualifiziert hatten, die erstmalig in diesem von Jahr zu Jahr immer vollständiger werdenden Wettbewerb einen so großen Erfolg hatten. Es war von vornherein klar, daß zwei Mannschaften im Endspiel standen, die in der Anlage ihres Spieles grundverschieden waren. Auf der einen Seite hatte Hamburg seine Erfolge über Holstein-Kiel und den Dresdner SC in erster Linie durch typische Pokaleigenschaften errungen, doch der bis dahin ohne Beispiel dastehende Sturmangriff in das Endspiel scheiterte kurz vor dem Ziel an der größeren Spielerfahrung, einer glänzenden Kondition, einer überragend kämpferischen Haltung und an vielseitigeren technischen Mitteln einer so starken Mannschaft wie Vienna. Die „Döblinge“ errangen in Stuttgart nach schwerstem Kampf einen knappen, aber durchaus verdienten 3:2-Sieg, der erst in der Verlängerung zustande kam, nachdem es bei Schluß der regulären Spielzeit noch 2:2 gestanden hatte und Hamburg bei der Pause überraschend mit 1:0 in Führung lag. Die Torschützen waren: Noack (2) und Deder für Wien, Heinrich und Gornik für Hamburg.

Unter Führung des Mannheimer Schiedsrichters Schmeier laufen die beiden Mannschaften in die Kampfbahn ein. Großer Beifall empfängt vor allem die Wiener Vienna, von der man sich in Stuttgart eine besondere Leistung verspricht. Nach einer schlichten Lebensminute für den verstorbenen Reichssportführer und unsere gefallenen Kameraden an den Fronten ruft Schmeier die beiden Spielführer Koller und Münzenberg zur Wahl. Der Kampf beginnt, und zwar bei folgenden Mannschaftsaufstellungen:

Vienna-Wien: Schmarzer; Koller, Bortoli; Gröbl, Sabetsch, Dörfel; Holschofsch, Deder, Fischer, Noack, Wihlalm. LSV-Hamburg: Jürissen; Müller, Münzenberg; Ochs, Gärtner, Gebhardt; Nöhle, Janda, Gornik, Heinrich, Ros.

Der Spielverlauf

Auf beiden Seiten beginnt man mit überhäuferten und nervösen Aktionen. Alle Versuche, die Flügel entscheidend einzusetzen, scheitern zunächst an mangelnder Ruhe, doch schon nach fünf Minuten wird der Unterschied in der Spielanlage immer deutlicher. Vienna gefüllt durch ihre Ballführung und phantastischen Kombinationen, während Hamburg „eisern“ und hart zerstört und verteidigt. In der sechsten Minute verschußt Gärtner die erste Ecke. Damit gewinnt der Kampf an Tempo und Fahrt. Vienna kommt immer besser in Schwung, bemüht sich, den Ball zu halten und durch dauerliches Wechseln der Positionen Hamburgs Kniegel aufzureißen. Müller, Münzenberg und Gärtner haben alle Hände voll zu tun, aber es gelingt ihnen nicht, die Situation zu meistern. Vienna kommt so in der 13. bis 15. Minute zur zweiten, dritten und vierten Ecke, die aber alle von Jürissen in Sicherheit und Ruhe geklärt werden.

1:0 für den LSV

Die Hamburger wirken in ihrem Spiel genau wie gegen Dresden sachlich und schmerzlos, bieten aber fleißig und sind fast bis zum Ende der Partie so gut wie in der 21. und 23. Minute die ersten berechneten Situationen vor dem Wiener Tor und in der 25. Minute fällt schließlich - wieder wie aus heiterem Himmel - das Führungstor. Eine Stellungslage in den freien Raum erlaubt Nöhle in wuchtigem Sprung. An Bortoli vorbei landet er nach innen. Janda täuscht und ein er sich knallt aus vollem Lauf zum 1:0 für den LSV ein. Die Wiener sind lediglich für wenige Minuten etwas deprimiert, befehlen sich aber schnell wieder auf ihre technischen Mittel. Je länger der Kampf aber dauert, desto sicherer wird Hamburgs Dedungssystem. Es gibt noch eine Reihe von schönen Einzelleistungen Hüben und Drüben, vor allem eine energiegelbe Schlußattacke der Wiener kurz vor der Pause, aber es bleibt vorerst beim 1:0 für die Hamburger Kanoniere.

In der 49. Minute 2:1 für Vienna

Vom Wiederangriff an will Vienna es wissen. Mit vorbildlicher Konzentration flücht sie unter flüger Einschaltung des immer besser werdenden Holschofsch über den Platz. Die neunten und zehnte Ecke fällt. Hamburg kommt Minuten lang nicht mehr zum Verrechnen und im Nebeneifer des Gefechts fängt Gebhardt.

LT. siegt 21:1

Überragung im Lübecker Handball Das einzige Punktspiel der Handballer zwischen der LT und dem Heeres-SV Putlos brachte der LT einen überraschenden glatten Sieg. Die Lübecker traten mit vier Uraibern an, die die Mannschaftsleistung verstärkten. Es standen sich folgende Mannschaften gegenüber: LT: Scharbau; Warnak, Benjefest; Buch, Benjefest II, Peters; Kempf-Giebing, Halberstadt, Dähler, Weisefling, Böck - Heeres-SV Putlos: Krohne; Streit, Bent; Gorzjusch, Madrow, Wasser; Baumann, Hill, Tiemann, Braun, Zetelmann.

Schon bald nach Spielbeginn wird offenbar, daß die LT das Spielgeschehen diktiert. Es sind eben drei Minuten vergangen, da führen die Lübecker schon durch Halberstadt, der auch das zweite Tor erzielt. Der Lübecker Sturm spielt mit Schwung, dem die Gäste nichts entgegenzusetzen haben. Dennoch kommen sie mit ihren Angriffen häufig bis zum Lübecker Tor. Hier bleiben sie jedoch bei der starken und aufmerksamen Lübecker Dedung stecken. Auffällig ist auch das schlechte Würfermögen der Soldaten. Die Angriffe der LT werden stets mit einem Tor abgeschlossen. Vor allem sind es Weisefling und Halberstadt, die den Torwart der Gäste immer wieder überwinden. Diese Spieler, sowie Dähler und Kempf-Giebing sorgen für einen Laufesland von 9:0 für die LT. Nach dem Seitenwechsel legen die Lübecker erst richtig los. Sogar die Verteidigung war im Sturm zu finden und kam durch Benjefest auch zu einem Tor. Erst beim Stand von 20:0 kam Putlos zum Ehrentreffer. Gefallen haben die Gäste durch ihre Haltung. In keiner Minute verloren sie die Einfachsreudigkeit.

LT. (Frauen) - ESB-Gut Heil (Frauen) 2:2

Nach der letzten Niederlage der LT, hatte man allgemein mit einem Siege des ESB-Gut Heil geredet. Trotzdem die LT das Spiel mit nur zehn Spielerinnen bestreiten mußte, holte sie ein Unentschieden heraus. In der ersten Halbzeit war Gut-Heil zwar überlegen, mußte dies aber nicht durch Tore auszubilden. Hinzu kam noch, daß M. Heinslohn im LT-Tor alle gutgemeinten Würfe zum Scheitern brachte. Auf der anderen Seite kam die LT zu zwei Toren und schaffte dadurch eine 2:0-Bausenführung. Nach dem Seitenwechsel wurde das Feldspiel etwas ausgeglichener, diesmal waren die Mädelchen die Glücklichen. Durch zwei Tore schafften sie den Ausgleich und retteten wenigstens einen Punkt.

Bann Lübeck - Bann Neumünster 3:9 (2:7)

Unsere Bannmannschaft konnte in Neumünster nicht den erhofften Sieg erringen. Die neuerliche Niederlage wird aber verständlicher, wenn man berücksichtigt, daß von der Stamm-Mannschaft nur noch drei Spieler dabei waren. Nebenbei wären die Lübecker ihrem Gegner auch förmlich weit unterlegen. Die bessere Spielerleistung der Neumünsterer, vor allem im ersten Durchgang, gab den Ausschlag.

BSM. Lübeck - Neumünster 4:3 (2:1)

Die Lübecker Mädelchen überragten nach der angenommenen Seite und errangen einen knappen, aber verdienten Sieg.

30 Jahre Reichssportabzeichen

Nach einer Veröffentlichung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen finden die Prüfungen für das Reichssportabzeichen auch jetzt inmitten des Krieges weiterhin eine harte Anteilnahme, so daß die jährliche Verleihung des Leibesabzeichens die Zahl von 80 000 übersteigt. Um die Bedeutung dieser Prüfungen zu würdigen, muß diese in einem Vergleich zu den letzten Kriegsjahren gesehen werden. In den Jahren 1937 und 1938, als die Erfolge der nationalsozialistischen Sportführung schon fast in einer allgemeinen Hebung der Leibesübungsgrundlage in Erscheinung traten, betrug die Gesamtzahl der Leibesprüfungen für das Reichssportabzeichen, das an Männer und Frauen in drei Gruppen in Bronze, Silber und Gold verliehen wird, 101 726 bzw. 108 891. Wenn das bekanntgegebene Kriegsergebnis mit über 80 000 Verleihungen jährlich fast an diese Höchstzahlen herankommt, dann ist das zu einem nicht geringen Teil auch mit der tatkräftigen Sportförderung durch die Wehrmacht zu verbanken. Unsere Soldaten finden selbst in den besetzten Gebieten die Gelegenheit, die Prüfungen für das Reichssportabzeichen zu erfüllen. Aber auch in den Heimatgebieten hat sich immer mehr eine Verlagerung der Arbeit in den Sportgemeinschaften vollzogen, indem in vermehrter Weise die Vorbereitungen zur Erwerbung des Reichssportabzeichens gefördert wurden.

Das im Jahre 1913 geschaffene Leibesabzeichen mit den Grundprüfungen auf verschiedenen Gebieten in Verbindung mit einer Dauerleistung das zuerst „Deutsches Turn- und Sportabzeichen“ hieß, hat als Reichssportabzeichen durch den NSDAP. später die Bedeutung gewonnen, die ihm zukommt. Der Anfang 1913 mit 231 und 1914 mit 1032 Verleihungen war recht bescheiden. Die aufstrebende Entwicklung wurde dann durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Erfreulicherweise haben sich in den letzten Kriegsjahren nimmend die Prüfungen für das Reichssportabzeichen auf einer bemerkenswerten hohen Stufe halten lassen, so daß sich nach drei Jahrzehnten ein sehr glänzendes Bild ergibt. In der Zukunft der kommenden Friedensjahre wird sich die Bedeutung des Reichssportabzeichens bestimmt noch weiter steigern, und Jahr nach Jahr werden die jungen Sportgenerationen sich mehr und mehr dem Erwerb des Reichssportabzeichens zuwenden.

Otto Goetzkes 100. Kampf

Im überfüllten Ufa-Palast ging am Sonntag die Veranstaltung der Hamburger Amateurboxer vor sich. Der deutsche Federermeister Otto Goetzke ging zum 100. Mal in den Ring und schlug den oberösterreichischen Gaumeister Zah schon in der ersten Runde, der nach einem Magentreffer aufgab. Der 17-jährige deutsche Jugendmeister Leh (Hamburg) wurde Punktsieger über den harten Pommeren Trage, die zweite Leichtgewichtbegegnung endete mit einem Sieg des Berliner Taubenberg über Thomas (Hamburg). Europameister Nürnberg hatte im Weltgewicht wenig Mühe mit dem Hamburger Schallehn, hier war auch Jugendmeister Jauerz (Hamburg) klar gegen Eh (Hamburg) erfolgreich und Boldt (Neuruppin) wurde Punktsieger über Hilpert (Pommern). Im Halbschwergewichtsspiel zeigte der Berliner Koerner gegen Zimanski (Hamburg) gutes Können. Wie vor kurzen Kunge in Nürnberg gegen Fischer, so mußte sich in Hamburg auch sein großer Rivale, Europameister Heim ten Hoff, mit einem Unentschieden begnügen. Korbbrücker (Hannover) überstand dem Oldenburger mit Erfolg.

Ein Spiel von Tradition in Hamburg. Im Gaumeister Uhlendorfer SV und dem Harvesterder TSC trafen sich Hummelbüttel auf dem Platz der Uhlendorfer zwei Hamburger Helden-Mannschaften von Tradition. Die Uhlendorfer liegten nach verteilter erster Halbzeit verdient mit 4:2 (3:2).

Vom Rennsport

Beduine vor Seleulos und Storas. Im Mittelpunkt des ungemein bewegten, tiefenhaften Programms in Karlsruh stand das große Hürdenrennen über 4000 Meter, für das zwölf Klafferpele gefaltet wurden. Nach der vorletzten Hürde fiel Storas etwas ab, während Seleulos das letzte Hindernis in Front nahm. Auf der Flachen preschte Beduine vor und vertrieb nach Kampf Seleulos mit einer halben Länge auf den zweiten Platz.

Andromache beste Zweijährige. Im großen Herbstpreis der Zweijährigen, der in Marienhof als letzte diesjährige Juchtrifung für den jüngsten Traberbahnwagen ausgetragen wurde, langte es für Eifer, gesteuert von Ch. Wills, diesmal nur zu einem bescheidenen zweiten Platz hinter Andromache, die von Th. Ketter in der Zielgeraden an Kampfsieger vorbei an die Spitze gebracht worden war. Die Zeiten über die 1800 Meter betragen für den Kilometer für Andromache 1:28,6, Eifer (20 Meter Vorgabe) 1:28 und Kampfsieger 1:30,1.

Figaro gewann Austria-Preis. Das letzte große Ereignis im Wiener Sportpark kam mit dem Austria-Preis in der Freudenau zur Entscheidung. Das mit 50 000 RM. ausgeschaltete und über 1300 Meter führende Vergleichsrennen zwischen Zweijährigen und älteren Pferden bester Klasse, endete mit einem überlegenen Siege von Figaro, der den hohen Favoriten Caramelle, die im letzten Jahr leichte Siegerin blieb, mit zwei Längen im Ziel hinter sich ließ.

Ein Nationalspieler gab ein Beispiel. Hans Fiederer von der Spielvereinigung Fürth, der sich nach einem Unfall im besetzten Westgebiet einer Beinamputation unterziehen mußte, hat jetzt mit bemerkenswerten Leistungen das Verletzten-Sportabzeichen erworben. So legte er 50 Meter auf einem Bein hüpfend in 12,6 Sek. zurück, schwamm 300 Meter in 12 Min. und fuhr auf dem Fahrrad 80 Km. in 62 Min. Der frühere Nationalspieler hat damit Kriegsverwundeten Kameraden ein schönes Beispiel gegeben.

Hagg wieder Wehrwehrmann. Der schwedische Weltrekordläufer Gunder Hagg hat nach seiner Rückkehr aus Amerika nimmend in seiner Heimat in Gäddle seine Berufstätigkeit als Angehöriger der Feuerweh wieder aufgenommen. Nebenbei wird sich Hagg weiterhin aber auch sportjournalistisch betätigen, nachdem er diesbezügliche Bindungen durch einen Vertrag mit einem Verlag in Stockholm eingegangen ist.

Contessa Blade ins Gestir. Fast die gesamte Spitzenklasse unserer dreijährigen Stuten verknüpft mit Ablauf des Rennjahres 1943 von der Rennbahn, um ihrer eigentlichen Aufgabe in der Landesverwaltung, der Tätigkeit als Mutterstute im Gestir, zuzuführen zu werden. Zu diesen Stuten gehört vor allem die an der Spitze ihrer gleichaltrigen Geschlechtesgenossinnen stehende Contessa Blade, die nach dem effizienten Geschäft Walburg der Frau Daniel v. Rauch geht. Zu den weiteren dreijährigen Stuten, die ins Gestir gehen, zählen u. a. Armita, Corallenfette, Silbermünze (alle Hauptgestüt Grabis), Schwarzwälderin, Sommeracht, Marguerite (Eulendorfer), Afruma, Riebel, Rama, Mainkur, Jagdöttin, Marchallin (Waldried).

Wichtig für Gastspieler

Die von der NSDAP-Reichsführung vor einiger Zeit herausgegebene Bestimmung, daß ein Gastspieler mindestens sieben Tage Urlaub haben muß, um zwischen dem einmal wieder für seinen Stamm-Verein spielen zu dürfen, gilt in erster Linie der Aufnahme von Gastspielern. Eine Abweichung von dieser Bestimmung gibt es nicht. Als Ausnahme wird vom Reichsbanner Fußball lediglich der Fall betrachtet, wenn ein in der Kriegswichtigen Industrie beschäftigter Fußballspieler aus kriegsbedingten Gründen seinen Urlaub aufteilen muß in mehrere dreitägige Heimatauffahrten. Nur in diesem einen Fall genügt für den Gastspieler somit drei Tage Heimataurlauf, um bei seinem Stamm-Verein mitmachen zu können, falls der Gastspieler nach Prüfung des Falles seine Zustimmung erteilt hat. Gastspieler, die der Wehrmacht angehören, benötigen nach wie vor sieben Tage Urlaub, um für ihren Heimatverein antreten zu können.

Die interessante Sporecke der L.Z.

U-Bootmänner gute Sportler. In den Atlantik-Stützpunkten wurden jetzt, wie die „Pariser Zeitung“ berichtet, die Wehrschaften der U-Boot-Männer abgeschlossen. Die Wettkämpfe im Fußball, Handball, Schießen, Schwimmen und in der Leichtathletik umfassen Es gab bei diesen Wettkämpfen bemerkenswert gute Leistungen, so im Schwimmen (50 Meter Kraul in 28,8 und 100 Meter Kraul in 1:09), in der Leichtathletik (Hochsprung 1,75 und Weitsprung 6,15 Meter). Im Durchschnitt wurden die 100 Meter in 22,4 Sekunden gelaufen. Einmal mehr wurde der Beweis erbracht, so heißt es dazu in der Pariser Zeitung, daß die U-Boot-Fahrer sich trotz langer Besatzzeiten in bester körperlicher Form zu halten verstehen. Die Feststellung, daß unsere U-Boot-Männer auch gute Sportler sind, wird sicherlich überall ein freudiges Echo finden.

Max Schmeling weilt in Hamburg. Max Schmeling, der frühere Weltmeister und Europameister im Berufsboxen im Schwergewicht, der als Deutscher Meister aller Klassen und unter Jurisprudenzstellung des Europameistertitels nach seinem Eintritt in die Wehrmacht von der aktiven Sportlaufbahn zurücktrat, weilte dieser Tage in privaten Angelegenheiten in Hamburg, um die Fragen zu ordnen, die in Verbindung mit der Vernichtung seines Grundbesitzes in Hamburg durch feindliche Terrorangriffe stehen. Gegenwärtig befaßt sich Max Schmeling, nachdem er krankheitsbedingt nach seinem Fronturlaub als Fußballspieler von der Wehrmacht freigestellt wurde, mit der Berücksichtigung seines Grundbesitzes, dem im Rahmen der Ernährungsversorgung jetzt die Erfüllung erhöhter Aufgaben gestellt sind.

Die Ulladenmacher macht noch mit. Jehtmal gewonnen die Magdeburger Sellenen die Große Mannschaftsprüfung, die Vereinsmeisterschaft der Schwimmere, seit dieser Wettkampfs 1931 eingeführt wurde. In diesem Jahre haben ihnen die Leipziger Postelboten, die aus dem ersten Weltkrieg 1931 als Sieger hervorgingen, mit 774,8:767,1 Punkten den Rang abgelaufen. Aber die Sellenen machten ihnen den Sieg nicht leicht. Sie

Color calibration chart with a ruler and color patches. Labels include 'Farbkarte #13', 'B.I.G.', and various color names like Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, Black.

